Drei Stadtpläne und eine Stadtansicht vom alten Prag

Joseph Alexander Helfert (Freiherr von)

Digitized by Google



Digitized by Google

DREI STADTPLÄNE

UND

EINE STADTANSICHT

VOM

ALTEN PRAG.

VON

JOS. ALEX. FREIH. v. HELFERT.

PRAG, 1893.

H. DOMINICUS VERLAG (TH. GRUSS).

Digitized by Google

Digitized by Google

DREI STADTPLÄNE

UND

EINE STADTANSICHT

VOM

ALTEN PRAG.

VON

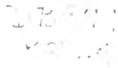
JOS. ALEX. FREIH. v. HELFERT.

UNIV. OF CALIFORN

PRAG. 1893.

H. DOM[illegible]US VERLAG (TH. GRUSS).

Digitized by Google



BURDACH

(Sonder-Abdruck aus den „Mittheilungen der k. k. Central-Commiſſion zur Erforſchung und Erhaltung der Kunſt- und hiſtoriſchen Denkmale“ Neue Folge XIX. Jahrgang, 1893.)

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

DAS Verdienſt und der Ruhm, für die böhmiſche Geſchichtſchreibung eine neue Aera begründet zu haben, iſt *Franz Palacký* für alle Zeiten geſichert. Gleichwohl iſt die hiſtoriſche Forſchung ſeit ſeinem epochemachenden Werke in drei Richtungen über dasſelbe erfolgreich hinausgegangen. Palacký hat ſeine Darſtellung als größtentheils auf Urkunden und handſchriftlichem Materiale aufgebaut bezeichnet; er mußte aber in der Vorrede zum I. Bande bekennen, daſs auf dieſen jene Bezeichnung wohl nur zum mindern Theile zutreffe, da er es hier mit der ältern, alſo von Documenten ſolcher Art theils ganz baren, theils minder bedachten Periode zu thun hatte. Nun wurde aber gerade für jene urkundenloſe älteſte Zeit durch die ſeitherige Forſchung überraſchendes zu Tage gefördert. *W. W. Tomek* hat in ſeiner gediegenen Geſchichte der Stadt Prag, deren erſter Band jüngſt in zweiter vermehrter und verbeſſerter Auflage erſchienen iſt, über die älteſte Geſtalt dieſer Metropole neues Licht verbreitet und die weitere Entwicklung, die Geſchicke, die Zuſtände und Verhältniſſe derſelben einer ſo ſorgfältigen umfaſſenden und erſchöpfenden Ergründung unterworfen, daſs daraus auch die allgemeine Geſchichte des böhmiſchen Landes vielſeitigen Gewinn zog. Anlehnend und anknüpfend an Tomek's Forſchungen hat Dr. *Hermenegild* Ritter *Jireček v. Samokov* ein früher mindeſtens nicht mit ſolcher Sicherheit und Schärfe erkanntes

M112132

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

Bild des mittelalterlichen Böhmen als einer Waldvefte, die ihre beftimmten Eingangswege und Landespforten und bei diefen eine eigene Bewachung hatte, entworfen.[1]

Sowohl *Tomek's* als *Jireček's* Gebiet ift, wie aus diefen Andeutungen zu erfehen, das *gefchichtliche* Böhmen, wie auch die Quellen aus denen fie fchöpften, die Anhaltspunkte die ihnen zur Stütze dienten, hiftoriographifchen Charakters find. Ein durchaus neues Gebiet eröffnete fich, wie für alle andern Länder fo auch für Böhmen, durch die Prähiftorik, deren fich zuerft der damals nicht mehr ganz junge Erazim *Wocel,* der Vater der böhmifchen Alterthumskunde, bemächtigte. Nach ihm hat fich eine ganze Reihe von Forfchern eingefunden, welche das vorgefchichtliche Fach mit Eifer und von Jahr zu Jahr fich häufenden Erfolgen pflegen. Es mögen hier nur einige, die befonders die Gegend um Prag in Unterfuchung gezogen haben, genannt fein: Dr. Stephan *Berger,* Dr. Johann Nep. *Woldřich,* Dr. Joseph Ladislav *Pič,* Moriz *Lußner,* Břetislav *Jelinek,* Dr. Lubor *Niederle;* fie find oder waren (Lüßner † 3. November 1891) zumeift Mitarbeiter unferer „Mittheilungen". Stephan Berger ift zugleich Sammler und rivalifirt als Privater in diefer Richtung mit der reichen Sammlung des böhmifchen National-Mufeums.

Eines der bisher gewonnenen Ergebniffe, das fortfchreitende Forfchungen ftets verftärken und vervollftändigen, ift für die allgemeine Landesgefchichte von großer Bedeutung. Es ftellt fich nämlich heraus, dafs

[1] S. auch *meinen* Auffatz: Ein geographifches Bild vom alten Böhmen in Mitth d. k. k. Geogr. Gef. 1867, S. 1—6.

Digitized by Google

in vorgefchichtlicher Zeit wohl keine Gegend Böhmens von Anfiedlungen dichter belebt war, mit Fundftätten aus allen Perioden, in die man die vorgefchichtliche Zeit zu theilen pflegt, reicher befäet ift, als jene Landfchaft um den Unterlauf der Moldau, wo fich die Mies-Beraun mit ihr vereinigt. Am linken Moldau-Ufer von der Königsfaler Gegend bis an den Zakolaner Bach, am rechten von Modřan bis hinunter nach Přemyšlení findet fich kaum ein heute bewohnter Ort, deffen aufgewühlter Boden nicht Zeugenfchaft von uralter Bewohnung diefer Stätte ablegte und nicht ein wichtiges Glied in der ununterbrochenen Kette fortfchreitender Cultur abgäbe.[1] Dafs im Mittelpunkte diefes Umkreifes Funde folcher Art am feltenften gemacht werden, erklärt fich aus dem Umftande, dafs gerade hier eine auf nahezu taufend Jahre zurückreichende

[1] Profeffor *Woldřich* war fo freundlich, mir eine Ueberficht der in dem oben angedeuteten Umkreife von Prag gemachten prähiftorifchen Funde zufammenzuftellen, von welcher ich mit feiner Erlaubnis an diefem Orte Gebrauch mache. Es gehören hieher zunächft die *neolithifchen* Funde von Řivnáč, von Roztok, von Přilep, vom Hradiště in der Šárka, von Litovic, Jeneč, Bubentfch, Bubny, unterhalb des Petřín (Smichov Karlsgaffe), neben dem Vidovel-Berge, von Hlubočep, Řeporyje, Střebonice, von der Kotlařka bei Košiř, bei Přemyšlení, auf dem Hradišt' Zámky bei Bohnic, von Kobylis, bei der Balabenka und Kotlaska, bei Hloubětin, Kyje, Žižkov, vom Bache Botič, von Měcholup, Dobřichovic, Unter-Krč, vom Hradišt' bei Modřan, von Libuš u. f. w. Aus der Metallzeit, und zwar von der *Bronze* Zeit und *Hallftätter* Zeit angefangen bis in die jüngfte *La-Tène* Zeit: die Funde von Řivnáč, Kamýk, Žalov, Roztok, Unětic, Přilep, Stativnic, Lichoceves, Podbaba, Ovenec, Šárka, Vokovic, Řepy, Hoftivic, Bubentfch, Smichov, Cibulka bei Košiř, Přemyšlení, Zámky bei Bohnic, Troja, Libeň, Vysočan, Žižkov, Nusle, am Bache Botič, Záběhlic, Bránik, Ober-Krč, Kunratic, von Slup in Prag u. f. w. Aus der *Nach-La-Tène-* und *Přemyfliden* Zeit (Burgwall-Typus-Zeit): die Gräber von Holubic, die Funde von Levý Hradec, die Urnengraber von Vysočan mit Wendenfibeln, die Brandgraber von Podbaba, die Funde vom Hradiště Butovic, die Skeletgraber von Stodůlky, die Funde auf dem Vyšehrad, die Skeletgraber von Panenská, die Funde von Kocanda in Prag, die Skeletgräber von Hrádek in Prag (Neuftadt), Slup u. f. w. Einzelne der genannten Stätten waren von der neolithifchen bis tief in die gefchichtliche Zeit befiedelt.

Digitized by Google

Erdbewegung ftattfand, wobei die älteften Fundftätten vorlängft durchwühlt und zerftört und die damit ans Tageslicht gebrachten Ueberrefte und Trümmer, auf deren Bedeutung niemand achtete, verworfen und verloren wurden.

Wir haben uns aber gewifs diefen Mittelpunkt, alfo die Stätte des heutigen Prag, als den vorzüglichften Punkt des ganzen Gebietes zu denken, um welchen herum fich die entlegeneren Anfiedlungen als den Hauptfitz gruppirten. Die Sage läßt die Prager Burg vom Vyšehrad aus gegründet werden; es ift aber fehr die Frage, ob nicht das Verhältnis umgekehrt war, da nach *Woldřich's* Darftellung am linken Moldau-Ufer viel ältere Funde vorkommen als am rechten. Sollte nicht Prag fchon viele Jahrhunderte vor der Zeit von Přemyfl und LibušaFürftenfitz gewefen fein? Sollte nicht fchon Marbod's „Burg und Stadt = regia castellumque“ an diefer Stelle zu fuchen fein? Die Ableitung des Namens Prag von práh (Thürfchwelle) ift von den Philologen längft verworfen; aber auch jene von pražiti (röften, ausbrennen), was fich auf eine durch Feuer gelichtete Waldftätte deuten ließe, ift kaum zu halten. Sollten nicht vielmehr, wie *Jireček* meint, die in den verfchiedenften von dem europäifchen Urvolk bewohnten Gegenden vorkommenden ähnlichen Ortsnamen einen viel weiter zurückreichenden Fingerzeig abgeben? Ptolemäus erwähnt im 2. Jahrhundert nach Chrifto ein ***Bragodurum*** an der Donau in der Gegend von Ulm. Die Vorftadt *Praga* bei Warfchau ift bekannt; ebenfo werden gegenüber von Chocim am Dnjeftr zwei Ortfchaften *Praga* genannt. Man erinnere fich an *Braga (Bracara Augufta)* in Portugal. Am jonifchen Meer, der

Digitized by Google

Südſpitze von Corfu gegenüber, liegt die Felſenfeſtung *Parga*, das identiſch mit Praga angenommen werden kann, weil derlei Buchſtabenverſchiebungen, gerade beim Mitlaut r, häufig genug vorkommen: *Mar*mora-Meer italieniſch mare di *Mra*mora; *Agri*gent italieniſch *Gir*genti u. a.

* * *

Es wurde eingangs der großen Verdienſte *Tomek's* um die Geſchichte Prags gedacht. Nachdem er den erſten Band ſeines Werkes vollendet hatte, drängte ſich ihm das Bedürfnis auf, vor allem die Topographie des alten Prag nach Thunlichkeit bis in alle Einzelheiten feſtzuſtellen. Er hielt ſich für dieſen Zweck an die alten Stadtbücher und die in denſelben enthaltenen Verkaufs-Urkunden über ſtädtiſchen Beſitzwechſel, weil darin nicht blos, wie ſich von ſelbſt verſteht, das betreffende Haus oder Grundſtück, ſondern häufig auch der anſtoßende Nachbar oder die zu beiden Seiten gelegenen Beſitze genannt waren, ſo daſs allmälig die ganze Folge der aneinander gereihten Häuſer, alſo die Gaſſen und Plätze zum Vorſchein kamen. Es war dies eine unſagbar mühſelige Arbeit, die volle neun Jahre 1866 bis 1875 einer unermüdlichen Bienenarbeit in Anſpruch nahm.[1] Allein der Gewinn war ein unſchätzbarer, weil ſich bei dem Mangel aller zuſammenhängenden älteren Häuſerverzeichniſſe und Stadtpläne auf dieſem urkundlich ſichern Wege ein *vollſtändiges* Bild Prags im 15. ja im 14. Jahrhundert, und von da rückwärts gehend,

[1] Zaklady starého mistopisu Pražkeho; 4[te] 1866 I. 288 S., 1870 II. 356 S., 1872 III—V. 253 S. 1875. Regiſter 187 S.

Digitized by Google

wo die Urkundenbeweiſe ſpärlicher ſind, ein *beiläufiges* früherer Zeiträume entwerfen ließ.



Fig. 1. (Prag 1200.)

Letzteres hat *Tomek* für zwei ältere Perioden verſucht: I. für den Eintritt des 13. Jahrhunderts vor

Digitized by Google

der Umwallung und Befeſtigung der Altſtadt Prag unter König Wenzel I.; II. für die Zeit Karl IV. und zwar für das Jahr 1348, wo von dieſem großen Herrſcher die Neuſtadt Prag gegründet wurde, alſo unmittelbar *vor* dieſer weſentlichen Erweiterung der Stadt.

I. Prag um 1200.

Das nebenstehende Kärtchen gibt in etwas verkleinertem Maßſtabe die Haupttheile des *Tomek*'ſchen Planes, ſo daſs weſtlich der Strahov und die Höhe des Petřin,[1] heutigen Laurenzi-Berges, ſüdwärts der Vyšehrad und deſſen Unterſtadt, oſtwärts der Poříč *außerhalb* des Rahmens unſerer Wiedergabe fallen.[2]

Erläuterungen zu dem Kärtchen. (Fig. 1.)

1. St. Georg. 2. St. Veit. 3. Fürſtenſchloß (Palas) 4. Burggraben.

Gegen den Fluß hin leſen wir den Namen Opyš oder Opuš; ſo hieß und heißt wohl noch heute der in ziemlich raſcher Senkung gegen das linke Moldauufer ſich hinabziehende Rücken, lateiniſch cauda urbis (i. e. civitatis, castri), über welchen von der Burg ein ſchmaler und ſehr ſteiler Fußweg zum Fluße führte (heute die ſogenannte alte Schloßſtiege).[3] Unterhalb ſüdwärts der Burg lag die linksufrige Unterſtadt, suburbium,

[1] *Cosmas:* „australi ex latere latus mons nimis petrosus, qui a petris dicitur Petrin, supereminet loca."

[2] Einen wichtigen Behelf für dieſe älteſte Periode bildet das neueſte Werk *Jireček's:* Antiquae Bohemiae usque ad exitum saeculi XIImi Topographia historica. Vindobonae Pragae MDCCCLXXXXIII; vgl. daſelbſt die Artikel Praga p. 106—118 und Vyšegrad p. 168—170.

[3] *Cosmas:* 1002: (Polonis) „fugientibus per praeruptam viam, quod vulgo dicitur per caudam urbis, in arta posterula prae angustia exitus innumeris oppressis".

Digitized by Google

podhradí. Von den kleineren Anſiedlungen, die auf dem Boden der heutigen Kleinſeite beſtanden, Nebovidy, Travník (na travničku = auf dem Grasplätzchen), Oujezd hat ſich bis heute nur der letztere Name für einen ganzen Stadttheil, der erſtere etwas verſtümmelt für den ſüdlichen Hang des Laurenziberges = Nebozizek, Haſenburg erhalten. Außerhalb des Oujezd, wo heute die Vorſtadt Smíchov, finden wir ein Kirchlein zu St. Johann dem Täufer, das erſt in jüngſter Zeit abgebrochen und dem Boden gleichgemacht wurde. Unterhalb der heutigen Inſel Kampa hat es in älteſten Zeiten noch eine oder zwei Inſeln („Ostrov“ auf dem Kärtchen) gegeben, die ſpäter entweder vom Waſſer weggeriſſen wurden oder ſich verſandend mit dem linken Ufer verbunden haben.

5. Marien-Kloſter (nachmals Malteſer-Kloſter und Kirche) nächſt der Inſel Kampa und der alten Judith-Brücke

Ueber die letztere ſchreiten wir nunmehr auf das rechte Ufer: 6. St. Gaſtulus. 7. Marien-Kirche am Teyn. 8. Lagerhaus am Teyn (heute „das alte Ungeld“). 9. St. Michael (aufgehoben). 10. St. Clemens. 11. St. Aegidi. 12. Mühlen. 13. St. Johann (nicht mehr beſtehend). 14. Rund-Capelle zu St. Andreas (verſchwunden). 15. Rund-Capelle zum heil. Kreuz (noch heute in der Poſtgaſſe). 16. St. Stephan (verſchwunden). 17. St. Martin (ebenſo). Südwärts von St. Martin gewahren wir einen anſehnlichen Beſtand Oujezd sv. Martina, den 1178 Fürſt Soběſlav II. der Kirche am Vyšehrad geſchenkt hatte und der zugleich eine Freiſtätte war;[1]

[1] 1187. „De circuitu qui vocatur S. Martini et est canonicorum Wissegradensium in suburbio, omnis utilitas culparum super homines canonicis conceditur“; *Jireček* Top. hist. 115.

die häuferlofe Gegend nordöftlich davon hatte wahrfcheinlich nach einem heute verfchwundenen Bache Skytina ihren Namen.

18. St. Michael (verfchwunden). 19. St. Adalbert. 20. Mühlen (nächft der heutigen Färber- oder Sophien-Infel). 21. St. Peter-Klofter von Zderaz (aufgehoben). 22. St. Wenzel am Zderaz. 23. Brunnen Pučka (wahrfcheinlich die Quelle, die heute noch das Wenzelsbad fpeift). 24. Rund-Capelle zu St. Stephan. Oftwärts von dem Zderazer Klofter auf dem offenen Raume zwifchen dem Prager und Vyšehrader Suburbium (mezihradí) wurden die famftägigen Wochenmärkte gehalten, der fpätere „Viehmarkt", heute „Karlsplatz".

Die auf unferem Kärtchen leichter fchraffirten Stellen laffen fich als dazumal fchon ausgebaut, das heißt mit Gebäuden befetzt, nicht nachweifen. Das gilt namentlich von einem großen Theile der nachmaligen Juden- heute Jofephftadt (Židé); dann von dem Platze nächft der alten Judith-Brücke, wo fich fpäter das Klofter der Kreuzherren zum rothen Stern erhob; endlich von der weftlichen Seite des großen Marktplatzes (tržiště) im Mittelpunkte der alten Stadt, der heutige „Große Ring".

Zu unferer Rechten, am äußerften Rande unten auf dem Kärtchen, hieß die Gegend in älteſter Zeit „na rybníčku = am Teichlein", in fpäterer „na bojišti = auf der Walftatt", weil hier der Thronftreit zwifchen den Fürften Soběslav II. und Friedrich 1179 mit dem Schwerte ausgekämpft wurde; die Gemahlin des fiegreichen Friedrich erbaute zum frommen Danke dafür an diefer Stelle eine Kirche zu St. Johann Evangelift. Der Name des Quartiers *Opatovice* hat fich bis heute

Digitized by Google

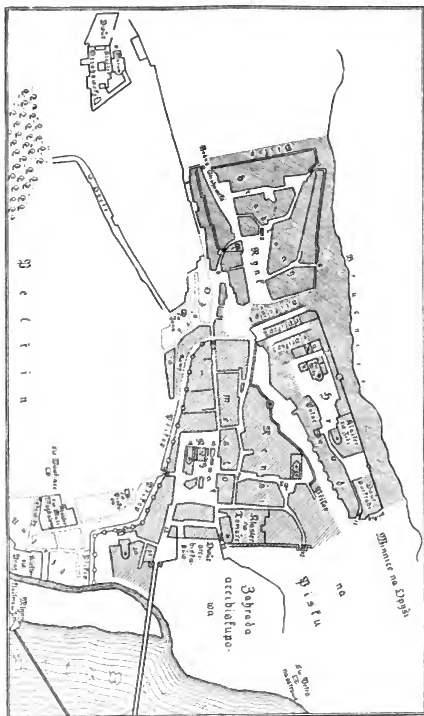


Fig. 2.

in der Opatovicer Gaſſe erhalten; ebenſo der Name *Zderaz* in dem noch heute ſogenannten Stadttheile.

II. Prag 1348 unter Karl IV.

Tomek's zweiter Stadtplan knüpft ſich an das Jahr 1348, alſo an jene Glanzzeit, deren ſich Prag unter der glorreichen Regierung Karl IV. erfreute. Wir haben hier *drei* Prager Städte vor uns: auf dem rechten Ufer der Moldau die *größere Stadt* (větší město), auf dem linken die *kleinere Stadt* (menši město) und oben nächſt der Burg den von Karl IV. gleichfalls zur Stadt erhobenen *Hradſchin* = Hradčany. Da zu einer Stadt nach damaligen Begriffen Befeſtigung mit Stadtmauern und Stadtgräben, mit Thoren und Thürmen gehörte, ſo finden wir jede dieſer drei Prager Städte nach außen umwallt und umthürmt; die größere Stadt war dies ſchon ſeit König Wenzel I., etwa um 1235, die kleinere Stadt ſeit ihrer Gründung durch Přemyſl Otakar II., der Hradſchin ſelbſtverſtändlich erſt unter Karl IV.

Um von der Burg zu beginnen (Fig. 2)[1], ſo zeigt dieſe bereits ihren vollſtändigen Ausbau (ſelbſtverſtändlich nicht in der heutigen Geſtalt) mit der Allerheiligen-Capelle, mit dem St. Veits-Dom (dazumal allerdings

[1] Die auf dem Plane angebrachten Ziffern bedeuten: 1. Spitalsthor 2. Na dlaženi, der jetzige hohle Weg; 3. Fleiſchbanke; 4. St. Benedict; 5. Thor gegen die heutige Spornergaſſe; 6. Ausgangspforte gegen den obern Hirſchgraben; 7. Domherrenwohnungen; 8. Kirchgang (ambitus); 9. Biſchofshof; 10. Aller Heiligen; 11. Ruckwartiges Schloßthor gegen die Bruska; 13. Strahover Thor der Kleinſeite; 14. Prager Domprobſt; 15. Tuchmacherhauſer; 16. St. Wenzel; 17. Kleinſeitner Rathhaus; 18. St. Niclas; 19. Oujezder Thor; 20. St. Maria am Ende der Brücke (konce mostu), heute Malteſer-Stiſt und Kirche; 21. Sachſenhof; 22. Brückengaſſe; 23 Ausgangspforte gegen den erzbiſchöflichen Hof und Garten; 24. St. Martin; 25. St. Michael; 26. St. Andreas, 27. Piſek (Sand-) Thor.

Digitized by Google

erſt im Bau begriffen), mit den Domherren-Wohnungen und dem Burggrafenamt (dvůr purkrabí), dann weiter gegen den Fluß den Opyš mit Weinreben bepflanzt. Gegen die weſtliche Landſeite iſt dieſer große Gebäudebeſtand außer dem älteſten Graben durch einen zweiten und einen dritten geſchützt; jenſeits des letztern zieht ſich der *Hradſchin*, der bereits ſeinen Ring (rynk) hat, gegen das Strahover Thor (brána Strahovská) hin. Auch die *kleinere Stadt* hat ihren Ring, deſſen Mitte das Rathhaus (radnice) und mehrere andere Gebäude einnehmen. Außerhalb der mit einer Anzahl von Vertheidigungsthürmen verſehenen Stadtmauern der Kleinſeite zieht ſich den Fluß aufwärts der jetzt ſchon ſtattlichere *Oujezd*. Die Höhe des Petřín krönt der *Strahov* (Mons Sion) mit dem Kloſter, zwei Kirchen und den Nebengebäuden der 1126 dort eingeführten Prämonſtratenſer. In ſeiner Nähe blickt aus einer Waldlichtung von der Kante des Berges ein St. Laurenz-Kirchlein heraus (davon der heutige Name Laurenzi-Berg); ein zweites demſelben Heiligen geweihte Gotteshaus finden wir am Fuße des Berges nächſt dem Maria-Magdalenen-Kloſter.

Im Fluße gewahren wir zwiſchen der *Inſel Kampa*, dann dem Oujezd und der Grasinſel einerſeits, und der jenſeitigen größeren Stadt anderſeits zwei mächtige Wehre, die das Waſſer der Moldau ſtauen und ihr dadurch eine anſehnliche Breite geben.

Ueber den Fluß führt noch die alte *Judith-Brücke;* erſt einige Jahre nach dem Zeitpunkt unſeres Planes ſollte ſie durch eine Hochfluth zerſtört werden, 1352, was einen neuen Brückenbau nothwendig machen

Digitized by Google

wird; der bauluftige und fchöpferifche Monarch wird darauf nicht lang warten laffen.

Die *größere Stadt* hat fchon ein in der That ftattlicheres Anfehen und verdient diefen ihren Namen der um dreimal kleineren Stadt gegenüber ohne Frage. Das Gefüge der Straßen und Plätze ift bereits ein feftes und ift nicht blos in den Hauptumriffen, fondern felbft in vielen Einzelnheiten feither bis auf die Jetztzeit fich gleich geblieben. Die Zahl der Kirchen und geiftlichen Körperfchaften hat fich feit 1200 vermehrt, wie überhaupt der öffentliche und bürgerliche Wohlftand im Steigen ift.

Außerhalb der Stadtmauern den Fluß abwärts finden wir den *Poříč* gleichfalls vergrößert und erweitert. Er ift vorwaltend deutfches Quartier, eine der Hauptgaffen ift „die deutfche = Německá ulice". Wir nehmen einen großen Garten des Spitals der Kreuzherren, und dann nächft der Stadtmauer ein Spital zu den heil. Johannes und Jacobus wahr.

Auch das *Prager Suburbium* gegen den Vyšehrad ift nun fchon viel mehr ausgebaut. Zu Füßen der felfigen Höhe „na Skalkách" breitet fich der *Podfkal* (podskalí) aus, der vier Kirchen hat: St. Johann, St. Wenzel, St. Nicolaus und eine, über deren Namen die Quellen unfern Gewährsmann im Stiche laffen. Jenfeits des Botič-Baches an deffen linkem Ufer hieß die unmittelbar unter der Nordfeite des Vyšehrad gelegene Anfiedlung von altersher *Psáře* (diefer Name fowie Podskalí fchon auf dem I. Plane).

Der *Vyšehrad* felbft hat feine alte Geftalt beibehalten, ift wohl auch im Innern, feit er aufgehört hat ftändiger Fürftenfitz zu fein, der Hauptfache nach un-

Digitized by Google

verändert geblieben. Wir finden auf dem Plane von 1348 nicht *mehr* öffentliche Gebäude, nicht *mehr* Thore und Pforten, wir finden keine andere Umwallung als auf jenem von 1200. Wenn man zu hören und zu lefen bekommt, der Vyšehrad habe in feiner Glanzzeit nicht weniger als 13 Kirchen und Capellen gehabt, fo muß das nach *Tomek's* umfaffenden Forfchungen in das Bereich der Fabel verwiefen werden, es wäre denn dafs man die Seiten-Capellen des St. Peter- und Paul-Domes und etwa eine und die andere Haus-Capelle des Fürftenhaufes für befondere Gotteshäufer zählen wollte. Nach unferen Plänen, fowohl I. als II., hat der Vyšehrad außer feinem Dom nur noch die kleinere St. Clemens-Kirche und die beiden Rund-Capellen zu St. Johannis Enthauptung und zu St. Martin als felbftändige Kirchengebäude befeffen.

III. Prag bis zum Jahre 1419.

Von 1348 an wuchs und hob fich die Stadt von Jahr zu Jahr und wir können fie uns in ihrem Innern mit all dem Schmuck und Reichthum ausmalen, der fich feit des böhmifchen Königs und römifch-deutfchen Kaifers Karl IV. Tagen in der Burg, bei dem Adel und der hohen Geiftlichkeit, aber auch bei den Bürgern, die Juden nicht zu vergeffen, allenthalben angefammelt hatte.

Die graphifche Darftellung *Tomek's* ift hier in jeder Hinficht eine wohlgegründete. Wenn fein I. Plan zu einem großen Theile als ein Werk der Phantafie aufzufaffen ift, welchem einerfeits nur fehr zerftreute und vielfach unfichere Angaben in den Quellen, ander-

Digitized by Google

feits die fpätere Ausgeftaltung der einzelnen Stadttheile als Anhaltspunkte dienten; wenn felbft der obwohl reicher bedachte II. Plan noch einzelne Unficherheiten und Lücken aufweift, fo befinden wir uns bei dem III, der aus acht großen Querfolio-Blättern befteht (das neunte füllen die beiden älteren Pläne aus), auf durchaus gefchichtlich gefichertem Boden. Er ift für das Jahr 1419 angefetzt und wir haben damit die Gefammtanlage der Stadt vor uns, wie fie Karl IV. gedacht und geplant hatte, oder eigentlich die Lage der *Vier Prager Städte*, da zu der früheren „größeren Stadt“, der Kleinfeite und dem Hradfchin feit 1348 die von dem großen Monarchen neugegründete fehr ausgedehnte *Neuftadt* (nové město) gekommen ift.

Da fich feither nicht blos die Ausdehnung und allgemeine Configuration der Stadt als Ganzes, fondern in der Hauptfache auch die Anordnung der Plätze und der Gaffenläufe gleich geblieben find, fo konnte *Tomek* feinem Entwurfe den zwifchen 1811 und 1815 vom damaligen Artillerie-Officier (Lieutenant, 1813 Ober-Lieutenant) Jofeph *Jüttner* auf zwei Imperialfolio-Blättern ausgeführten „Grundrifs der königlichen Hauptftadt Prag“ zugrunde legen und feine aus den nun fchon reichlich fließenden Urkundenquellen gefchöpften topographifchen Daten Haus für Haus, Garten für Garten einzeichnen.

Die einzelnen Befitzungen find, um des Vergleiches willen, mit den *jetzigen* Hausnumern bezeichnet, und zwar fo dafs, wo aus *einem* damaligen Haufe nachmals mehrere geworden find, fich alle heute beftehende Numern eingezeichnet finden, und umgekehrt, wo mehrere damalige Häufer feither in *eines*

Digitized by Google

Fig. 3. (Schloß und Hradschin 1419.)

zusammengezogen sind, auf jedem der früheren Besitzstücke die heutige Numer wiederkehrt. Wo sich die Gränze des damaligen Besitzstandes nicht genau nachweisen ließ, sind wie auf den Tafeln I und II auch hier statt fester Linien punktirte gezogen. Bei einer sehr großen Anzahl von Häusern der drei älteren Prager Städte finden wir selbst die damaligen Namen, entweder nach dem Besitzer, z. B. des Primators Georg, des Herrn von Lipa, des Juden Aaron, oder nach den Hausschildern z. B. zur Eule, zum goldenen Adler, zu drei Kronen, zum rothen Löwen, oder nach anderen Merkzeichen z. B. Pfarrgebäude (fara), Zollhaus (domek celný). Auf der damals noch jungen Neustadt waren bei Privathäusern derlei feststehende Benennungen nur ausnahmsweise zu erforschen; dagegen sind hier die gegenseitigen Abgränzungen der Besitzstände fast durchaus sichere, so dass punktirte Linien kaum wahrzunehmen.

1. Wir beginnen mit dem *Hradschin* = *Hradčany*.

Die Genauigkeit des *Tomek*'schen Planes von 1419 können wir gleich an dem *Burgraume* wahrnehmen (Fig. 3). In der Mitte der Dom zu SS. Veit, Wenzel und Adalbert, daneben das Haus des Erzbischofs, nächst dem königlichen Schloße die Capelle und Dechantei von Allerheiligen. Aus der Burg führen durch den hohen Brückenthurm drei Brücken über eben so viele Wallgräben — první příkop hradu, druhý, třetí. Um die Nord- und Westseite des St. Veits-Domes zieht sich eine Reihe einzelner an einander gebauten Häuser herum. Diese sowie die um den Hradschiner Ring gelegenen sind zumeist Domherrenhäuser, oder gehören sonst zu Diensten der Kirche und ihres Capitels; auch das ostwärts an die Burg stoßende lange

Digitized by Google

Gebäude (jetzt Hradſchiner adeliges Damenſtift) hatte kirchlichen Zweck, dům mansionářů. Dazwiſchen finden ſich einzelne Häuſer in Privatbeſitz, mehrere in dem der mächtigen Herren von Roſenberg.

Auf dem *Hradſchiner* Ring, ebenſo wie auf dem der Kleinſeite und dem großen Ring der Altſtadt, zeigt ſich der Platz des Prangers. Einen ſolchen hatte ohne Zweifel auch der Ring der Neuſtadt; er iſt jedoch auf dem Plane nicht verzeichnet, wahrſcheinlich weil *Tomek* keinen poſitiven Anhaltspunkt dafür fand. Auffallend ſind in allen vier Prager Städten die Friedhöfe (hřbitov) mitten unter den Häuſern; jede Kirche, die der Seelſorge diente, hatte um ſich herum oder in unmittelbarer Nähe einen ſolchen.

Gegen die Burg, an deren drei Wallgräben er anſtieß, bedurfte der Hradſchin keiner Befeſtigung, wohl aber nach den andern drei Seiten hin; den Aus- und Eingang vermittelte gegen Norden am Rande des Bruska-Baches das Spitalsthor, gegen den Weißen Berg das Strahover Thor, ſüdöſtlich gegen die Kleinſeite ein kleineres (brána k dláždění). Jenſeits der Brusnic ſind Weinberge: des Stiftes Strahov, des Capitels von Allerheiligen, des St. Georgs-Kloſters u. a.

2. Die *kleinere Stadt* oder *Kleinſeite* reichte nur ſüdwärts der Brücke mit dem Kloſter und der Marien-Kirche der Malteſer bis an die Moldau, das heißt bis an jenen Flußarm der die Inſel Kampa von dem Lande trennte. Nördlich der Brücke dehnten ſich zwiſchen dem linken Flußufer und der Stadtgränze theils öde ſandige Gründe (na Písku) theils Gehöfte und Gärten des Erzbiſchofs, Weinberge verſchiedener Privaten, Ziegelſchläge u. dgl. aus.

Digitized by Google

Die Kleinfeite war gegen die Burg nur ftreckenweife von einer Mauer abgefchloffen; gegen den Pifek jedoch, fowie füdlich gegen den Oujezd, dann gegen den Petřín war fie durch eine vielthürmige Stadtmauer und einen Wallgraben befeftigt. Thore hatte fie vier: gegen Often das Sandthor und das Thor der linksuferigen beiden Brückenthürme, gegen Süden das Oujezder, gegen Norden das Strahover Thor; die zu letzterem führende fteile Straße hieß Strahover Straße (heute Spornergaffe), deren Fortfetzung weiter aufwärts zwifchen dem Hradfchin und den Weingärten des Stiftes Strahov na dláżení (etwa Pflaftergaffe,[1] heut der hohle Weg) genannt war.

Der *Oujezd* lag nach wie vor außerhalb der Kleinfeitner Stadtmauer. Seine Baulichkeiten fowie die ganze Grundfläche gehörten zum weitaus größten Theile geiftlichen Perfonen und Körperfchaften an: dem Prager Dompropft, dem Maria-Magdalena-Klofter, dem Stifte Břevnov am Weißen Berge.

Die *große Stadtmauer Karl IV.* hatte auf dem linken Moldau-Ufer einen weitern Umfang als die hier befindlichen zwei Prager Städte. Sie lief eine kleine Strecke landwärts der Umfchließung des Hradfchin und des hier mündenden Strahover Stadtthores um die Baulichkeiten des Stiftes Strahov herum und dann über die Höhe des Petřín bis zwifchen dem füdlichen Ende des Oujezd und dem uralten St. Johannes-Kirchlein (noch aus der Zeit des romanifchen Styles) an den Flußarm der Infel Kampa hinab. Diefe linksufrige Karolingifche Stadtmauer hatte ein Ausgangsthor

[1] Gab es damals fchon eine Pflafterung? Und gerade an diefer verhältnismäßig entlegenen Stelle?

Digitized by Google

gegen das Klofter Břevnov auf dem Weißen Berge, und ein zweites nächft dem Flußufer, das nachmalige Oujezder Thor. Längs der Kante des Laurenzi-Berges hatte fie eine Anzahl von Thürmen und die (bis heute erhaltenen) Zinnen; im Volksmunde heißt fie noch jetzt die *Hungermauer*, weil fie der Sage nach Kaifer Karl IV. während einer großen Theuerung, um den ärmeren Leuten Arbeit und Verdienft zu verfchaffen, aufführen ließ. Innerhalb diefer Ringmauer gegen die Prager Städte zu, alfo an der füdöftlichen Sonnenfeite finden wir den Petřín mit Weingärten bedeckt; ift es doch bekannt, dafs Karl IV. die Burgunder Rebe aus Frankreich nach feinem Böhmen verpflanzte. Auf dem *Tomek*'fchen Plane find die einzelnen Befitzer diefer Weinberge eingezeichnet: das Klofter Strahov, das Prager Domcapitel, das Marien-Klofter konce mostu d. h. am Ende der Brücke, ein Hanuš Dlouhý; auch Flurennamen: Klímek, Kbelovka.

Die hier zwifchen der Kleinfeite und der jenfeitigen Neuftadt gelegenen *Infeln*, die größere Kampa, die kleinere Travník (jetzt Schützen-Infel) und die nächft dem rechten Moldau-Ufer (jetzt Sophien-Infel) zeigen fich auf unferem Plane ohne alle Baulichkeiten.

An Stelle der im Jahre 1352 durch eine Hochfluth zugrunde gegangenen Judith-Brücke haben wir jetzt die von Karl IV. etwas oberhalb der früheren begonnene, doch erft unter feinem Nachfolger Wenzel IV. vollendete, alfo im Jahre 1419 noch ganz neue *Brücke* mit ihren maffiven Pfeilern vor uns, aber noch nicht mit dem Schmuck der Heiligen-Statuen, die, das fehr alte Crucifix ausgenommen, erft zwei Jahrhunderte fpäter gefetzt wurden. Sie hieß bis noch in diefes Jahrhundert

Digitized by Google

hinein im Volksmunde einfach die „Prager Brücke =pražský most“ und erscheint im Volksliede vielfach erwähnt, hochgefeiert als Inbegriff des regen Volkslebens und aller Herrlichkeiten des Landes. Erst in der ersten Hälfte der vierziger Jahre dieses Jahrhunderts wurde sie neben der neu entstandenen Kettenbrücke die „steinerne Brücke“ genannt; neuestens ist die Bezeichnung „Karlsbrücke“ aufgekommen.

3. Am jenseitigen rechtsufrigen Ende dieser Brücke, in der *Altstadt* — wie sie im Gegensatz zu der Karolingischen „Neuen Stadt“ nunmehr genannt wurde — gewahren wir zu unserer Linken das „Spital der Kreuzherren mit dem rothen Stern“ mit seiner Kirche, damals noch nicht der schöne Kuppelbau von heute. Wir sehen den Raum der Altstadt nun schon vollständig verbaut, mit ihrem viel verschlungenen Gewinde von Gassen, Gässchen und Plätzen, unter welch letzteren nach wie vor der „Ring“ die erste Stelle einnimmt. Von andern Namen lernen wir kennen: die Platnergasse (noch heute), die Judengasse (ebenso), die Messerschmied- oder Schustergasse, die Goldschmiedgasse, die lange Gasse (dlouhá střída, noch heute), die Zeltnergasse (noch heute, damals saletna ulice), den alten Ziegelplatz (starý úhelný trh, heute Ziegenplatz), den Fleischmarkt (trh masný, fraimark). Der jetzige „kleine“ Ring im Gegensatz zum jetzigen „großen“ hieß 1419 Obstmarkt (ovocný trh). Ob der „Bethlehems-Platz“ jener Zeit so geheißen wurde, ist aus dem Plane nicht ersichtlich; wohl aber finden wir an dessen Nordseite die durch Hus' Predigten berühmt gewordene Bethlehems-Capelle und daneben das Wohnhaus für deren Priester.

Digitized by Google

In den Umfang der Altſtadt fallt das Judenviertel, das enge und meiſt kurze Gaſſen und nur wenige und kleine Plätze aufweiſt; unter ihren Gebäuden ſtoßen wir auf eine „Judenſchule = škola židovská„ und die „alte Judenſchule“, beides Synagogen. Der letzteren, jetzt als „Alt-Neu-Schule“ bekannt, gibt die jüdiſche Tradition ein Alter von 800, ja von 1000 Jahren: der ehrwürdige gothiſche Bau geht aber in ſeiner Architektur kaum über das 14 Jahrhundert zurück.

Die Altſtadt hatte gegen die Flußſeite von den Kreuzherren bis zur Judenſtadt eine, wie es ſcheint einfache Stadtmauer mit einem Thore zu St. Valentin (brána valentinská). Gegen die Landſeite war ſie ſtark befeſtigt und umwallt; Stadtthore waren folgende: 1. Das der ulice Slavíčcina (vielleicht von einem Perſonennamen). 2. Das der langen Gaſſe. 3. Das St. Benedict-Thor. 4. Das St. Ambroſius-Thor von dem ihm auf der unteren Neuſtadt gegenüber liegenden großen Ambroſius-, ſpäteren Hiberner Kloſter ſo geheißen (heute mit inigen anſtoßenden Gebäuden Hauptmauth und Sitze der Finanz-Landes-Direction); an das Ambroſius-Thor ſtieß der Altſtädter „Königshof = dvůr králův“ (jetzt k. k. Cadettenſchule). 5. Eine kleine Durchbruch-Pforte (forta na prolomeni). 6. Das St. Gallus-Thor (das heutige „Brückl“). 7. Die Pforte nach St. Maria-Schnee (fortna k p. Marie Sněžné). 8. Das Zderazer Thor. 9. Das St. Stephans-Thor (von der Altſtädter ſeither verſchwundenen St. Stephans-Kirche).[1]

[1] Auf einen noch heute beſtehenden, aber von Hauſern und Hofen umbauten Altſtadter Stadtthurm, ſowie auf einen zweiten nachſt den Malteſern der Kleinſeite hat Conſervator *Wiehl* jüngſter Zeit die Central-Commiſſion aufmerkſam gemacht.

Vor den Stadtmauern lief gegen die Neuſtadt ein tiefer Stadtgraben, von dem Slaviččiner Thor bis über die Maria-Schnee-Pforte hinaus ſogar ein Doppelgraben (příkop und přední příkop). Als im vorigen Jahrhundert die Befeſtigung der Altſtadt aufgelaſſen, die Stadtmauer abgebrochen und abgetragen, der Stadtgraben ausgefüllt wurde, hießen die längs desſelben vom Pulverthurm bis zum Roßmarkt aufgebauten Häuſer noch immer „am Graben = na příkopech“.

4. Aus nahe liegenden Gründen haben in der um ſo viel Jahrhunderte jüngern *Neuſtadt* viel mehrere Stadttheile und Straßen ihre damaligen Benennungen bis heute oder doch bis auf die allerjüngſte Zeit erhalten, ein Gäſschen ſogar mit bewuſster Zurückführung auf die Zeiten des Gründers der Neuſtadt. Es iſt dies die von dem „Graben“ in die „Heinrichsgaſſe“ führende lange und äußerſt ſchmale Nekazalka: „Ich habe es nicht befohlen = nekázal“, habe Kaiſer Karl IV. ſich geäußert, als er ihrer anſichtig wurde. Beibehalten haben ihre damaligen Namen die Florenzgaſſe Florenec, eine Benennung, welche damals die ganze Gegend um den heutigen Staatsbahnhof bezeichnet zu haben ſcheint), der Heumarkt, die Tuchmachergaſſe (Fortſetzung der Altſtädter „langen Gaſſe“), die Stephansgaſſe mit der ſchon damals beſtehenden großen und ſchönen St. Stephans-Kirche, auf deren Friedhof ein Karner und die uralte Allerheiligen-Capelle ſich bis in die jüngſte Zeit erhalten haben; die Krakauer Gaſſe. Der „Roßmarkt“ hieß noch über die Hälfte unſeres Jahrhunderts ſo; neueſtens mußte er ſeinen ältern Namen mit „Wenzels-Platz“ umtauſchen.

Digitized by Google

Dagegen hat eine Gaffe, die älteren Pragern noch in der Erinnerung haftende „alte Poftgaffe“, ihren urfprünglichen Namen als Křemenec-Gaffe = Křemencovà ulice“ zurückerhalten.

Auch der zwifchen der heutigen Breiten- und Brennten- (abgebrannten, spálená) Gaffe gelegene Stadttheil hat feine aus fehr alter Zeit herrührende Benennung Judengarten = židovská záhrada behalten; nur dafs er jetzt mit Häufern verbaut ift, während er damals, wie es fcheint, wirklicher Garten oder Friedhof war. Zwifchen feinem füdlichen Ende und dem Aufftieg zum heutigen Karlsplatz befanden fich vor fünfhundert Jahren wie heute Fleifchbänke = masné krámy.

Der „Viehmarkt“, heute „Karlsplatz“, war damals der Neuftädter „Ring“ und umfafste in feiner riefigen Ausdehnung an feinem untern Ende den Häringsmarkt = trh slanečků, in feinem weitern füdlichen Theile den Holzmarkt = trh dříví; in der Mitte des Platzes ftanden eine Frohnleichnams-Capelle und ein Heiligen-Reliquien-Thurm = věž sv. ostatků, beide in der Jofephinifchen Zeit entweiht, aufgelaffen und abgetragen. Am nördlichen Ende des Platzes ftand das Neuftädter Rathhaus (jetzt k. k. Strafgerichts-Gebäude, aber erweitert und vollftändig umgebaut) mit dem hohen und maffiven Stadtthurm. Am Wege vom Neuftädter Ring gegen den unterhalb des Vyšehrad gelegenen Stadttheil (Podvyšehradí) erhob fich das von Karl IV. gegründete flavifche Klofter = na Slovanech (jetzt St. Emaus) mit einer Kirche zum heil. Hieronymus, ausgedehnten Gärten und einer großen Ziegelei. Vom Neuftädter Ring weftwärts gegen den Fluß zu hatte fich Wenzel IV., welchem die Königsburg ob dem

Digitized by Google

Hradſchin nicht behagte, ein neues Schloß erbaut, den Neuſtädter Königshof (Dvůr Králův), auf deſſen Raum ſich ſpäter Kirche und Kloſter St. Wenzel (letzteres unter Joſeph II. aufgelaſſen und als Provinzial-Strafhaus benützt) erhoben; heute erinnert noch das „Wenzelsbad“ an jenen Königshof, bis auch dieſes, wie zu vernehmen iſt, einer neuen Straßen-Regulirung zum Opfer fallen ſoll. Oeſtlich und ſüdöſtlich vom Ring waren weitläufige Gärten und Weinberge größtentheils in geiſtlichem Beſitze: St. Katharina-Kirche und Kloſter, auf dem Windberge (větrná hora, noch heute) Kirche und Capitel zum heil. Apollinar, dann am äußerſten Ende das Kloſter der Auguſtiner Chorherrn mit der gothiſchen Kuppel-Kirche zu St. Karl. Dieſen ganzen Raum mit Einbeziehung der noch heute beſtehenden Kirchen nehmen jetzt die großartigen Krankenanſtalten, Kliniken und Inſtitute ein; St. Karl, jetzt Karlshof geheißen, iſt heute das Gotteshaus einer Siechenverſorgungs-Anſtalt.

Gegen die befeſtigte Altſtadt und gegen den Vyšehrad, von welchem ſie der Botič-Bach ſchied, und ebenſo gegen die Flußſeite bedurfte die Neuſtadt keiner Befeſtigung. Am Poříč in der untern Neuſtadt, wo der Fluß durch große Wehre, wie oberhalb der Brücke, abermals geſtaut war, zeigt ſich eine Reihe von Mühlen, die ſich in ihrem weſentlichen Beſtande noch heute erhalten haben; der *Tomek*'ſche Plan macht uns mit mehreren ihrer damaligen Beſitzer, vielleicht den Gründern und Erbauern derſelben bekannt: die Mühlen des Lukáš, die Helm'ſchen Mühlen. Gegen das offene Land war die Neuſtadt von einer langen vielthürmigen Mauer umſchloßen, durch welche folgende Thore führ-

Digitized by Google

ten: das Poříčer Thor; das Bergthor = horská brána, weil es nach Kuttenberg = Kutné hory führte, daher eigentlich das Kuttenberger, ſpäter Neuthor; das Roſsthor; das Schweins- ſpäter Kornthor, nächſt welchem die von der Gemahlin Herzog Friedrich's erbaute (nicht mehr beſtehende) „St. Johannes-Kirche auf der Walſtatt = Sv. Ján na bojišti“ ſtand.

5. Auf dem großen *Tomek*'ſchen Stadtplane findet ſich der *Vyšehrad* nicht, weil dadurch das Format zu groß und unhandſam ausgefallen wäre; auch hatten ſich am Vyšehrad ſeit 1419 gegen deſſen früheren Beſtand keine nennenswerthen Veränderungen ergeben.

IV. Eine Gesammtansicht der Stadt aus Kaiser Rudolph II. Zeiten.

Mit der Greuelthat des 30. Juli 1419, wo die Neuſtädter Rathsherren aus den Fenſtern des Gebäudes auf die Picken der unten ſtehenden Meute herabgeſtürzt wurden, begannen die huſitiſchen Wirren und Kriege, denen 1420 die Kleinſeite Prags zum Opfer fiel; ſie wurde unter einem ſchrecklichen Blutbade dergeſtalt verwüſtet, ausgebrannt und geplündert, daſs der Trümmerhaufen von ſeinen übriggebliebenen Bewohnern verlaſſen wurde und es von da an ſtatt der vier Prager Städte thatſächlich nur mehr drei gab.

Allein die Hilfsquellen des Landes ſchienen unerſchöpflich. Noch in der zweiten Hälfte desſelben Jahrhunderts unter König Georg von Podiebrad bevölkerte ſich die Kleinſeite von neuem und gediehen die Städte und das Land zu einer Blüthe und einem Reichthum, daſs der päpſtliche Legat Aeneas Sylvius Piccolomini

Digitized by Google

fein Erftaunen über diefe ungeahnte Wiederauffrifchung ausfprach. Prag felbft wurde unter den Jagielloniden mit neuem Glanze verfehen. Die königliche Refidenz war feit Wenzel IV. Tode im Altftädter Königshof, den Wladislaw IV. in prächtiger Weife umbauen wollte. Den Anfang machte er mit dem anftoßenden Stadtthurm, den wir als „Pulverthurm" noch heute in feinem überreichen architektonifchen Schmucke bewundern. Als aber der König eines Tages in einem Fenfter feines Schloßes lag, richtete ein Bürger von der Straße feinen Pfeil nach ihm; Wladislaw wurde nicht getroffen, allein er verließ fortan die ftörrifche Altftadt, der Ausbau des Königshofes unterblieb und der König widmete feine weitere Bauthätigkeit dem ficherern Fürftenfchloß ob dem Hradfchin, das nach mehr als anderthalbjahrhundertjähriger Verwahrlofung in neuer Pracht entftand.

Von Ferdinand II. Zeiten wurde Prag, wie unter den Luxenburgern, zugleich Kaiferftadt und erreichte unter Rudolf II. einen derartigen Auffchwung, dafs man die Regierung diefes Kaifers als ein zweites goldenes Zeitalter pries. In diefer Periode nun des Glanzes und Reichthums, des erhöhten Kunftfinnes, eines feit Karl IV. Zeiten nie gefehenen Zufammenftrömens von Männern und Frauen, die durch Geift und Wiffen oder Kunftfertigkeit glänzten, fertigte Egidius *Sadeler* 1606 eine Gefammtanficht von Prag an, wie zu jener Zeit wohl keine der größeren Städte etwas ähnliches aufzuweifen hatte. Da der Maßftab ein ziemlich großer war, fo find darin nicht blos alle hervorragenden Gebäude, Kirchen und Klöfter, Stadtthürme genau und klar zu erkennen: wir vermögen aus der halben Vogel-Perfpective

Digitized by Google

auch in manche Plätze und Straßen hineinzublicken, daſelbſt die einzelnen Privathäuſer zu unterſcheiden und mit den Angaben in dem *Tomek*'ſchen Plane von 1419 vergleichen. Dabei iſt die Auffaſſung und Durchführung eine wahrhaft künſtleriſche, ſo daſs der Eindruck, den das Geſammtbild auf den Zuſchauer macht, ein ebenſo anziehender als überwältigender iſt. Wir verſtehen, wenn wir dieſe Ueberſchau vor uns haben, die Worte, die *Grillparzer* ſeinem auf die ſo herrliche und dabei innerlich ſo aufgewühlte und parteizerriſſene Stadt hinausblickenden Rudolf II. in den Mund legt; wir begreifen den Ausdruck des Staunens und der Verwunderung, der ein Jahrzehent ſpäter den Lippen der ſchönen und ſtolzen Tochter Albion's entſchlüpfte, als ſie aus den Fenſtern des Königsſchloßes, jetzt *ihres* Königsſchloßes, zu ihren Füßen die ausgedehnte Stadt ſah mit den hundert und mehr Kirchthürmen, Stadtthürmen, Kuppeln. Dieſer Charakter des Geſammtbildes iſt, wenn ſich auch im einzelnen viel geändert hat, ſich bis heute gleich geblieben und niemand, der das jetzige Prag kennt, wird beim Anblick des vor nahezu dreihundert Jahren aufgenommenen Bildes einen Augenblick im Zweifel ſein, welche Stadt es vorſtelle.

Das *Sadeler*'ſche Stadtbild, aus 9 großen Quartblättern beſtehend, Stichhöhe 0·474 M., die ganze Stichlänge 3·145 M., iſt heute zu den Seltenheiten geworden, ſelbſt in der Stadt, in welcher es entſtanden. Ein vollſtändiges Exemplar beſitzt das böhmiſche Landes-Muſeum; das ſtädtiſche, wenn ich mich gut erinnere, hat ein zweites, aber nicht ganz tadellos erhaltenes; einzelne Blätter befinden ſich beim Vyšehrader Capitel, im Beſitze von privaten Sammlern, wie

Digitized by Google

des Ritters von Lanna, des Herrn Kheil u. a. In den Wiener Sammlungen habe ich zwei Exemplare gefunden, eines in der Albertina, eines in der Hof-Bibliothek, beide vollſtändig in 9 Blättern, doch ohne obern und untern Rand, welch letzterer den erläuternden Text zu den im Stiche bei den hervorragenden Gebäuden angebrachten Ziffern enthält.

Es iſt darum als ein dankenswerthes Verdienſt anzuerkennen, daſs unter dem Bürgermeiſter Dr. *Černý* das ſtädtiſche Muſeum durch den Photographen *Maloch* eine genaue Wiedergabe des vollſtändigen Bildes in einem etwa um ein Drittel verkürzten Maßſtabe des Originals anfertigen und dem Kunſthandel übergeben ließ. Wir bringen daraus einen Ausſchnitt in der Größe der Copie und zwar einen ſolchen, der einen Vergleich mit dem heutigen Stande herausfordert, weil ſich gerade an dieſer bedeutendſten Stelle der Hauptſtadt ſeither das meiſte geändert hat (Fig. 4). Die Hauptumriſſe ſind ſich allerdings auch hier gleich geblieben, allein wie vieles iſt ſeit Rudolf II. anders geworden! Wir haben vor allem den Bau des Königs- und Kaiſer-Palaſtes in jener Geſtalt vor uns, die ihm ſeit dem großen Brande von 1541 mit Einbeziehung der von den Flammen verſchont gebliebenen Wladislaiſchen Gebäudetheile durch Ferdinand I. und deſſen kunſtliebende Nachfolger auf dem Throne gegeben wurde. Unter Rudolf II. barg das Schloß Sammlungen von einer Fülle und einem Werthe, wie damals kein anderer Fürſtenſitz, und hatte Gärten, Turnierplätze, Bären- und Löwenzwinger, Ballhäuſer und andere Nebengebäude, ſo daſs der ganze Complex als „das achte Weltwunder“ geprieſen

Digitized by Google

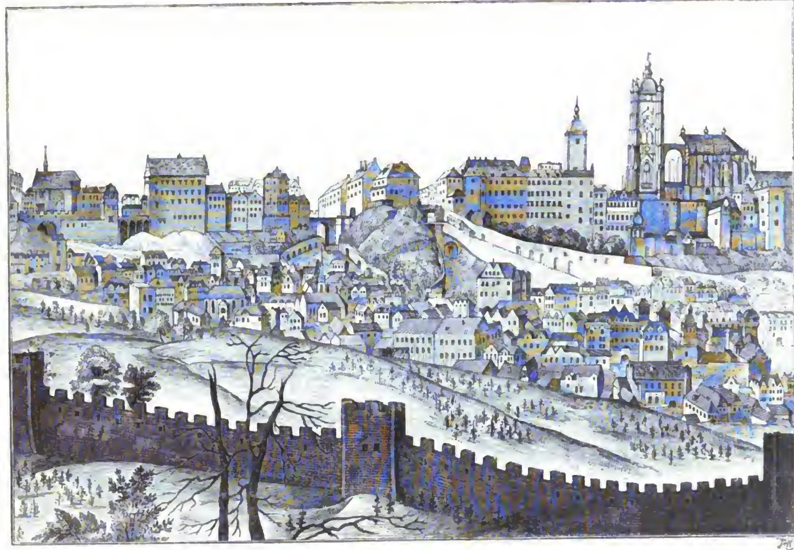


Fig. 4. (Prag. Hradſchin 1606.)

Digitized by Google

der Kaifergarten ein „unvergleichlicher Luftgarten der Feen“ genannt wurde.

Der unausgebaute St. Veits-Dom zeigt fich uns in derfelben Geftalt, die er noch bis vor wenig Jahren hatte, bevor nämlich die nun mächtig emporftrebenden beiden Thürme der Vorderfeite ihm eine geänderte Silhouette verfchafften. Die heute fogenannte neue Schloßftiege, welche auf unferem Bilde eine Abtheilung Bewaffneter hinaufmarfchirt, führte auf die Baftei zwifchen dem *erften* und *zweiten* (vom Schloße aus) Wallgraben; die Brücke über den *dritten* führte unmittelbar auf den Hradfchiner Stadtplatz oder Ring. Der Thurm, den wir herwärts vom St. Veits-Thurm gewahren, ift der Befeftigungs-Thurm der über den erften Wallgraben unmittelbar aus dem Schloßfrieden herausführenden Brücke; er ift ohne Zweifel zur felben Zeit gefallen, wo die drei Wallgräben ausgefüllt wurden, aus dem erften der jetzige Brunnenhof, aus dem zweiten der große und fchöne Vorhof mit den beiden Hauptwachen und dem Abfchlußgitter, aus dem dritten der Platz zwifchen dem jetzigen erzbifchöflichen Palais und dem Schwarzenberg'fchen Fideicommifs-Haus gefchaffen wurde. Das Thor am linken Rande unferes Bildchens führte vom Hradfchin gegen das Ende der jetzigen Spornergaffe (heute fogenanntes Fleifcher Bergel). Die fich von da am Fuße des Schloßberges herabziehende Häufergruppe gehörte der Kleinfeite an; im Vordergrunde ein Stück der Stadtmauer, welche die Kleinfeite gegen den Petřín und gegen den Oujezd abfchloß. Der Haupttheil der Mauer ift noch erhalten, doch fehlen die charakteriftifchen Zinnen; in einem der ehemaligen

Digitized by Google

Thürme befindet sich jetzt die Weinpresse des gräflich Schönborn'schen Schloßgartens.

Für den einheimischen Prager wird sich, wie auf dem *Sadeler*'schen Bilde überhaupt, so auf diesem Ausschnitte desselben insbesondere, noch viel finden, was den Beschauer zu einem Vergleich zwischen dem jetzigen Prag und dem vor dreihundert Jahren auffordert. Uns mag es genügen, ein zeitgeschichtliches Abbild jenes Stadttheiles vor uns zu haben, in dessen Räumen sich die stürmischen Ereignisse abspielten, die zu einem dreißigjährigen schreckens- und verheerungsvollen Kriege geführt haben. Wir sehen das königliche Schloß, damals zugleich Kaisersitz, wie es dastand und aussah drei Jahre vor der Ertheilung des Majestäts-Briefes durch Rudolf II. 1609, fünf Jahre vor dem Einfall des Passauer Kriegsvolks 1611, zwölf Jahre vor der Katastrophe des 23. Mai 1618; der Gebäudevorsprung zunächst dem rechten Rande unseres Bildes barg die Landstube, aus deren Fenster im ersten Stockwerke die beiden Statthalter Slavata und Martinic und der Secretär Fabricius in die Tiefe hinabgestürzt wurden.



Digitized by Google

Digitized by Google

DRUCK DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI IN WIEN.

Digitized by Google

RETURN TO → CIRCULATION DEPARTMENT
202 Main Library

LOAN PERIOD 1 HOME USE	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS
Renewals and Recharges may be made 4 days prior to the due date.
Books may be Renewed by calling 642-3405.

DUE AS STAMPED BELOW

FEB 11 1983		
RECEIVED BY		
NOV 2		
CIRCULATION DEPT		
DEC 11 1991		
AUTO DISC.		
DEC 0 1991		
CIRCULATION		

FORM NO. DD6

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
BERKELEY, CA 94720

ED
or
ll.
49
58

General Library
University of California
Berkeley

LD 21A-60m-7,'66
(G4127s10)476B

Digitized by Google

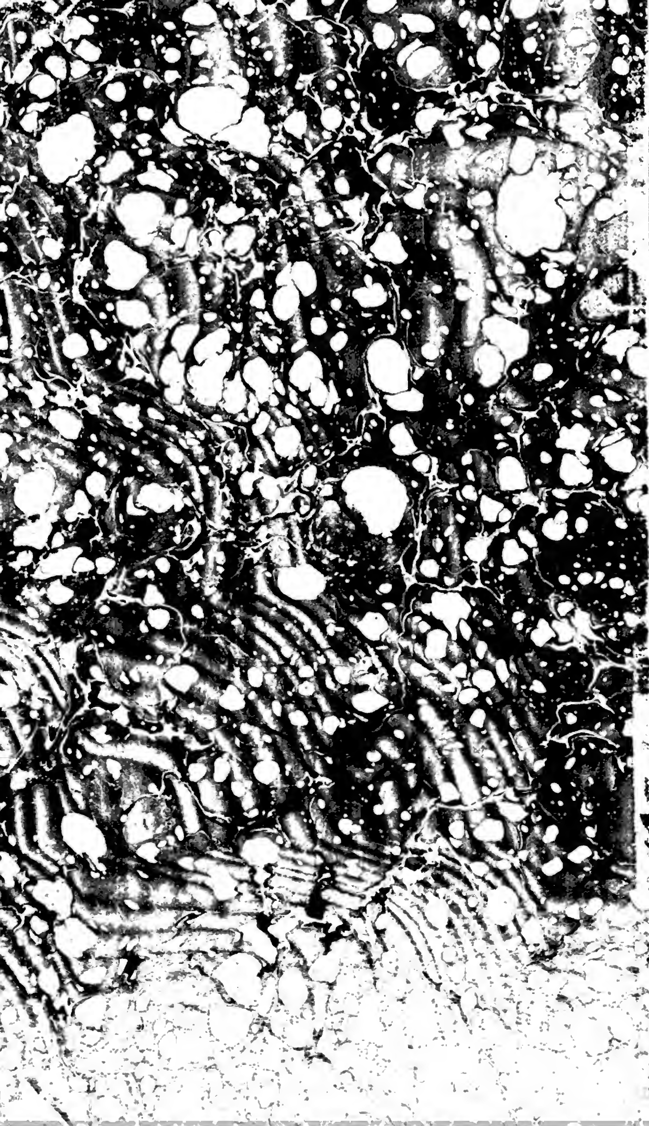
U.C. BERKELEY LIBRARIES



M112132 DB879 P8H4

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google



Digitized by Google

